

Zeile 10, statt israelitischen lies ägyptischen (sonst würde ja die Stelle Exod. 1, 17 ff. die Möglichkeit natürlich guter Werke von Seite eines Ungläubigen nicht beweisen); der Satz Seite 538, Zeile 28, ist missverständlich, insoferne daraus hervorzugehen scheint, daß erst durch ein votum solenne die materia voti zur strengen Verpflichtung wird, während doch in dieser Beziehung kein Unterschied zwischen dem einfachen und dem feierlichen Gelübde besteht; Seite 546, 22 ist „die“ ausgefallen, Seite 564, 17 von unten, „cum“; Seite 569, 17 zu lesen: „reatus poenae aeternae“. — Auch manche Ausdrücke („deficiere“, Seite 459; „Primat des Regiments“, Seite 460; Benevolenz, Seite 480; Anamartthesie, Seite 497) ließen sich vielleicht durch bessere, das heißt deutsche Worte ersetzen.

Wir sehen dem Erscheinen der zweiten Abtheilung des Bandes, das heißt der Vollendung des Buches in der Erwartung entgegen, damit ein Werk zum Abschlusse gebracht zu sehen, welches wir neuerdings wärmstens empfehlen.

Rom.

Prof. Dr. Hartmann Strohsacker O. S. B.

- 3) **Summa theologica tom. III. de Deo trino** von Laurentius Janssens O. S. B. (Congreg. Beur.), Colleg. S. Anselmi Rector, Indicis Congr. Consultor. Freiburg, Herder. XXIV und 899 S. M. 10. — = K 12. —.

Die beiden ersten Bände dieses groß angelegten dogmatischen Werkes, welches unterdessen in den Herder'schen Verlag übergegangen ist, handelten de Deo uno, und wurden in dieser Zeitschrift (1900. 4 H.) von mir zur Anzeige gebracht. Diese beiden Bände wurden überall sehr beifällig aufgenommen. Vor mir liegen Auszüge aus deutschen, französischen, englischen, spanischen, holländischen Zeitschriften, die einmüthig die hervorragenden Eigenschaften des Werkes anerkennen. Dieser dritte Band de Deo trino steht den vorhergehenden durchaus nicht nach, ist auch in demselben Geiste gehalten, in derselben schönen schwungvollen Sprache, mit derselben Sicherheit der Lehre, Klarheit der Beweisführung, Noblesse der Controverse geschrieben.

Im Anschluß an den heiligen Thomas (S. th. I qu. 27—44) behandelt der Verfasser die Trinitätslehre in vier Theilen. Der erste Theil handelt de processione divinarum personarum. Die zweite Abtheilung dieses ersten Theiles bildet der eingehende Schrift- und Traditionsbeweis für das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit. Hier findet sich eine sehr eingehende Untersuchung über das Comma Joanneum (I Joa. 5, 7). Mit Rücksicht auf die bekannte Erklärung des heiligen Officiums will der Verfasser kein Urtheil über die Authenticität der Stelle abgeben, sondern nur objectiv die wissenschaftlichen Gründe für und gegen dieselbe darlegen. (Aliud est, continere iudicium; aliud controversiam celeberrimam silentio praeterire. Prius libentissime ob reverentiam praestamus; alterum iudicamus nocivum, quum huiusmodi disciplinaria decreta quaestionem scientificam nullatenus dirimant, nec impediant, quominus rationes authenticae contrariae validius proferantur. Unde catholico theologo maximi momenti est, scire quid scientifica methodo in prae-enti quaestione possit, quid non possit.) Aus dieser Darlegung blüht aber seine Ansicht deutlich durch, daß nach dem jetzigen Stande der Forschung die Echtheit nicht aufrecht

zu erhalten sei. Und in der That, wenn man bedenkt, daß die griechischen Handschriften, man kann sagen, sammt und sonders, ferner die syrische, die koptischen Uebersetzungen und die ältesten Handschriften der lateinischen den Vers nicht haben, wenn man ferner erwägt, daß die orientalischen Kirchenväter Griechen, Syrer, Armenier, endlich der heilige Augustinus das Comma Joanneum nicht gekannt haben: dann wüßte ich nicht, wie man die Echtheit der Stelle beweisen wollte. Bei der Aufzählung der neuern Exegeten, welche sich für oder gegen die Echtheit erklärt haben, wird Aberle unter den protestantischen Autoren aufgeführt. Das ist ein Irrthum. Aberle war Professor der katholischen Theologie zu Tübingen, der leider zu früh für die Wissenschaft, insbesondere für die neutestamentliche Exegese gestorben ist.

Der zweite Theil handelt de relationibus divinis; der dritte Theil de personis divinis. Hier bringt der Verfasser zu der Quaest. 32 de divinarum personarum Cognitione zwei Abhandlungen, eine über die Lehre einiger Theologen, welche in dieser Beziehung der Vernunft zu viel zuzutrauen scheinen, die andere über die Lehre Schells vom Gottesbegriff „Selbstbegründung“ als Princip des idealen (generatio) und realen (spiratio) Ausganges in Gott. Wie im ersten Bande der Verfasser die philosophische Begründung des Schellschen „Deus causa sui“ bekämpft hat, so wendet er sich hier gegen die Beweisführung für den „Gottesbegriff“ vermittels des Geheimnisses der heiligen Dreifaltigkeit. — In der Lehre vom heiligen Geiste wird das „filioque“ in seiner dogmatischen Bedeutung und geschichtlichen Entwicklung bis auf unsere Zeit eingehend erörtert.

Der vierte Theil endlich handelt de missione divinarum personarum. Wie umfassend der Verfasser auch die neuere und neueste Literatur in den Kreis seiner Studien gezogen, geht aus dem monitum S. 861 hervor, in dem aus den Kanzelvorträgen „Der heilige Geist“ von H. Hansjakob eine Reihe von Ausdrücken als dogmatisch ungenau und mißverständlich getadelt werden.

Als Epilog des ganzen schönen Werkes werden die Worte angeführt, mit denen der heilige Augustinus seine 15 Bücher über dieses heilige Geheimnis beschließt, dann der Schluß des Buches de glorificatione Trinitatis von Rupert v. Deutz und endlich ein herrliches Gebet zur heiligen Dreifaltigkeit, welches in vielen Benedictinerklöstern üblich ist.

Müßfeldorf.

Prof. Dr. Lingen.

- 4) **Theologia moralis**, Decalogalis et Sacramentalis, auctore Sporer Patritio O. S. Fr. Edit. P. F. Irenaeus Bierbaum. T. IX, 878 p. 1897. T. VI, 948 p. 1900. Typogr. Bonifaciana, Paderbornae. M. 7.50 = K 9. — et M. 7.80 = K 9.36.

Der rüthmlichst bekannte P. Bierbaum hat schon vor Jahren (1891—1892) die Theologia moralis seines Ordensgenossen Elbel neu herausgegeben, eine Ausgabe, welche wir seinerzeit in der Linzer Quartalschrift besprochen haben. Welchen Beifall die Herausgabe gefunden hat, geht daraus hervor, daß schon 1894—1895 eine zweite Auflage erscheinen konnte, welche alle Vorzüge der ersten in sich vereinigte und deswegen aufs